

Zum alltäglichen und historischen Verständnis von Introspektion: Themenschwerpunkt: Introspektion als Forschungsmethode

Schulze, Hartmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schulze, H. (1999). Zum alltäglichen und historischen Verständnis von Introspektion: Themenschwerpunkt: Introspektion als Forschungsmethode. *Journal für Psychologie*, 7(2), 6-9. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40076>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

schen Standpunkte, 1. Leipzig. Hamburg: Meiner. Nachdruck 1973

BETTELHEIM, BRUNO (1943): Individual and Mass Behavior in Extreme Situations. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 38, 417-452

BONDY, CURT (1943): Problems of Internment Camps. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 38, 453-475

BORING, EDWIN G. (1953): A history of Introspektion. *Psychological Bulletin*, 50, 169-189

BROZEK, JOSEF U. DIAMOND, SOLOMON (1982): Die Ursprünge der objektiven Psychologie. In: Balmer, H. (Hg.). *Geschichte der Psychologie*, 2, 37-135. Weinheim: Beltz

CARUS, FRIEDRICH AUGUST (1808): *Psychologie*, Band 1. Kummer: Leipzig

DANZIGER, KURT (1980): The History of Introspection reconsidered. *Journal of History of the Behavioural Sciences* 16, 241-262

DUNCKER, KARL (1935): *Zur Psychologie des produktiven Denkens*. Berlin: Springer. Nachdruck 1974

FREUD, SIGMUND (1930): Das Unbehagen in der Kultur. In: *Gesammelte Werke*, 14, 419-506. Imago: London

FREUD, SIGMUND (1938/1939): Abriss der Psychoanalyse. In: *Gesammelte Werke*, 17, 63-138. Imago: London

HUBER, OSWALD (1984): Beobachtung. In: Roth, E. (Hg.). *Sozialwissenschaftliche Methoden*. Stichworte Selbstbeobachtung (125/126), Gleichzeitiges Lautes Denken (129). München: Oldenbourg

KOFFKA, KURT (1925): Introspection and the Method of Psychology. In: *British Journal of Psychology*, 15, 149-161

KÜLPE, OSWALD (1922): *Vorlesungen über Psychologie*. Leipzig: Hirzel. 2. Auflage

LIEBERMAN, DAVID A. (1979): Behaviorism and the Mind: a (limited) Call for a Return to Introspection. *American Psychologist* 34, 319-333

LYONS, WILLIAM (1986): *The Disappearance of Introspection*. Cambridge/Mass.: MIT

MARBE, KARL (1901): *Experimentell-psychologische Untersuchungen über das Urteil*. Eine Einleitung in die Logik. Leipzig: Engelmann

MASSING, PAUL (»Karl Billinger«) (1935): *Schutzhaftling Nr. 880*. Aus einem deutschen Konzentrationslager. Roman. München: Rogner & Bernhard. Neuaufgabe 1978

MAUDSLEY, HENRY (1867): *The Physiology and Pa-*

thology of the Mind. New York: Appleton. Deutsch Würzburg 1870

NISBETT, RICHARD E. U. WILSON, TIMOTHY D. (1977): Telling more than we know. Verbal reports on mental processes. *Psychological Review* 84, 231-259

SACKS, HARVEY (1992): *Lectures on Conversation*. Jefferson, J.(Hg.), Blackwell: Oxford UK

TITCHENER, EDWARD B. (1912): Prolegomena to a Study of Introspection. *American Journal of Psychology*, 23, 427-448

TRAXEL, WERNER (1974): *Grundlagen und Methoden der Psychologie*. Eine Einführung in die psychologische Forschung. 2. Auflage, Stuttgart: Huber (1974)

WATSON, JOHN B. (1913): Psychology as the Behaviorist views it. *Psychological Review*, Band 20, 158-177

WERTHEIMER, MAX (1945): *Produktives Denken*, Frankfurt/Main: Kramer. Zweite Auflage 1964

WUNDT, WILHELM (1873, 1874): *Grundzüge der physiologischen Psychologie*. Engelmann: Leipzig

WUNDT, WILHELM (1907): *Grundriss der Psychologie*. Leipzig: Engelmann. Achte Auflage, zuerst 1896

Zum alltäglichen und historischen Verständnis von Introspektion

Hartmut Schulze

In der »klassischen« Phase der Introspektion um die Jahrhundertwende von 1900 gab es bemerkenswerte Unterschiede im Verständnis dessen, was u.a. Brentano (vgl. 1874), Wundt (vgl. 1888 und 1907), Bühler (vgl. 1907) oder James (vgl. 1952) unter »Introspektion« verstanden. Für eine Neubeschäftigung mit Introspektion als Methode zur Erforschung innerer Bewußtseins- und Erlebensprozesse liefern die damals erarbeiteten Definitionen gleichermaßen eine Basis und einen Rahmen zur notwendigen Auseinandersetzung und Abgrenzung.

INTROSPEKTION ALS ALLTÄGLICHE »INNENSCHAU«
Etymologisch setzt sich »Introspektion« aus dem lateinischen Verb »spectare« für »schauen« und der Vorsilbe »intro« für »hinein, nach innen« zusammen. Ganz in

diesem Sinne handelt es sich bei der Verwendung der Introspektion in der Alltagspraxis um eine Art »Innenschau«, in deren Mittelpunkt das eigene Denken, Fühlen und Erleben steht. Umgangssprachliche Äquivalente finden sich z.B., wenn von einem »In-sich-Hineinhören«, einem Befragen von »Herz-und-Bauch« oder dem Folgen der »inneren Stimme« die Rede ist. W. Lyons konstatiert einen Konsens in unserer heutigen westlichen Kultur, den er als allgemein anerkannte Überzeugung beschreibt, sich darüber bewußt werden zu können, was in einem selbst abläuft (Lyons 1986, S. 1). Selbstwahrnehmung stellt eine im Alltag häufig genutzte Möglichkeit dar, sich der eigenen Gedanken und Gefühle zu vergewissern. Eine so verstandene Introspektion als unspezifische Innenschau findet sich im alltäglichen Leben z.B. im Kontext von persönlichen Entscheidungen als eine wertgeschätzte Klärungsmethode. Introspektion ist in der Alltagspraxis u.a. durch ihre unsystematische und zumeist spontane Anwendung gekennzeichnet. Meistens handelt es sich um ein rückblickendes Vergegenwärtigen von Gedanken und Gefühlen, die man in der Erinnerung mit einem kürzer oder länger zurückliegenden Ereignis verbindet.

INTROSPEKTION ALS PASSIVE, INNERE WAHRNEHMUNG

»Die Grundlage der Psychologie wie der Naturwissenschaft bilden Wahrnehmung und Erfahrung. Und zwar vor allem die innere Wahrnehmung der eigenen und psychischen Phänomene, welche für sie eine Quelle wird. Was eine Vorstellung, was ein Urteil, was Freude und Leid, Begierde und Abneigung, Hoffnung und Furcht, Mut und Verzagen, was ein Entschluß und eine Absicht des Willens sei, davon würden wir niemals eine Kenntnis gewinnen, wenn nicht die innere Wahrnehmung in den eigenen Phänomenen es uns vorführte« (Brentano, 1874, S. 39f.).

Brentano grenzt die »innere Wahrneh-

mung« von der »inneren Beobachtung« ab - und unterscheidet damit zwei verschiedene Arten von Introspektion. Nach Brentanos Vorstellung können innere Vorgänge quasi »nebenbei« wahrgenommen werden. Dabei handelt es sich um ein beiläufig im Handlungs- und Denkvollzug stattfindendes Bemerkendes Auftretens mentaler Prozesse - die dann später Grundlage von Reflexion und Analyse werden können. Demgegenüber erfordert die innere Beobachtung nach Brentano eine bewußte Lenkung und Konzentration der Aufmerksamkeit auf die zu beobachtenden Bewußtseinsvorgänge. Im Zentrum der inneren Selbstbeobachtung steht eine genauere Erfassung der inneren Vorgänge, die über deren bloßes Bemerkendes weit hinausgeht und eine Spaltung des Bewußtseins in einen beobachtenden und einen erlebenden/handelnden Teil erfordert.

INTROSPEKTION ALS GLEICHZEITIGE UND GEPLANTE INNERE SELBSTBEOBACHTUNG

»Um die Beobachtung von der bloßen Wahrnehmung zu trennen, genügt es, wie ich glaube, sie als eine absichtliche Richtung der Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen zu definieren, wobei dahingestellt bleiben mag, ob diese Richtung dem Eintritt der Erscheinungen vorausgeht oder sie begleitet. Nur das muss wiederum als Bedingung festgehalten werden, daß sie nicht erst den Erscheinungen nachfolgt« (Wundt, 1888, S. 296).

Wundt greift Brentanos Unterscheidung zwischen innerer Wahrnehmung und innerer Selbstbeobachtung auf und fügt einen weiteren Aspekt hinzu. Von »innerer Selbstbeobachtung« spricht Wundt erst dann, wenn sie vorsätzlich erfolgt und wenn der zu beobachtende mentale Bewußtseinsprozeß im Moment der Beobachtung auch tatsächlich anwesend ist. Da dies seiner Meinung nach unter normalen Bedingungen nicht möglich ist, bedarf es hierzu geeigneter - experimenteller - Hilfsmittel, mit denen »nicht bloß das Erinnerungsbild des entschwindenden Vorgangs, sondern der Vor-

gang selbst, mit all den Bedingungen zurückgerufen wird, unter denen er stattgefunden hat« (Wundt, 1888, S. 302).

INTROSPEKTION ALS NACHFOLGENDE AKTIVE RETROSPEKTION

»A fact may be studied through the medium of memory, not at the very moment of our perceiving it, but the moment after:[...] We reflect on what we have been doing when the act is past, but when its impression in the memory is still fresh« (James 1890, zitiert in Lyons 1986, S. 10)

James erweitert die Bandbreite dessen, was unter Introspektion zu verstehen ist, ganz erheblich. In seiner Definition ist nicht mehr die gleichzeitig zu mentalen Prozessen stattfindende Beobachtung die notwendige Bedingung, eine im nachhinein stattfindende wird als ausreichend angesehen. Die inneren Vorgänge werden zwar wahrgenommen, aber erst im Anschluß - retrospektiv - genau beobachtet und beschrieben. Notwendige Bedingungen für die Introspektion als aktive Retrospektion sehen James und v.a. auch Titchener in der Sicherstellung eines möglichst »frischen« und deutlichen Erinnerungsbildes mentaler Prozesse und in der Schulung der Introspezierenden z.B. durch spezifische Regeln und Trainings (Lyons 1986, S. 20). Auch die frühe Würzburger Schule um Bühler läßt sich hier einordnen, verfolgte sie doch mit ihren Experimenten zum Denken den Ansatz einer aktiven Retrospektion von noch vor Augen stehenden Erinnerungsbildern (Bühler 1907, S. 300f.).

VERHALTENSBEOBSACHTUNG MACHT INTROSPEKTION ÜBERFLÜSSIG

»Behavior which is of such small magnitude that it is not ordinarily observed may be amplified. Covert verbal behavior may be detected in slight movements of the speech apparatus [...]. The problem of privacy may therefore be solved by technical advances« (Skinner 1965, zitiert in Lyons 1986, S. 43). Einen gravierenden Einschnitt erfährt das

Verständnis von Introspektion im Rahmen des aufkommenden Behaviorismus, in dem Introspektion als methodischer Zugang zu inneren Bewußtseinsprozessen als überflüssig erachtet wird. Alle inneren Prozesse - so die Vorstellung - haben äußere und beobachtbare Korrelate und sind somit darüber erschließbar. Als Beobachtung wird nur die Erfassung der von außen beobachtbaren Erscheinungen und Verhaltensweisen akzeptiert.

LAUTES DENKEN ALS ZUGANG ZU BEWUSSTSEINSVORGÄNGEN OHNE GLEICHZEITIGE SELBSTBEOBSACHTUNG

»Diese Instruktion 'laut denken' ist nicht identisch mit der bei Denkeexperimenten sonst üblichen Aufforderung zur Selbstbeobachtung. Während der Selbstbeobachtende sich selbst als Denkenden zum Gegenstand macht, also - der Intention nach - verschieden vom denkenden Subjekt ist, bleibt der laut Denkende unmittelbar auf die Sache gerichtet, läßt sie nur gleichsam zu 'Worte kommen'« (Duncker, Karl, 1963, S. 2)

Das laute Denken als Zugangsmöglichkeit zu mentalen Prozessen kommt nach Duncker somit ganz ohne Selbstbeobachtung im Sinne einer Richtung von Aufmerksamkeit auf die jeweiligen stattfindenden Bewußtseins- und Erlebensvorgänge aus. Diese Form des Zugangs zum Inneren fand als eine der ganz wenigen Methoden im Umfeld von Introspektion Eingang in den anerkannten Methodenkanon der empirischen Sozialwissenschaften.

Literatur

BRENTANO, FRANZ (1874): Psychologie vom empirischen Standpunkte, 1. Nachdruck 1973. Leipzig, Hamburg: Meiner

BÜHLER, KARL (1907). Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge. In E. Neumann, & W. Wirth (Hrsg.), Archiv für die gesamte Psychologie (Band 9, S. 297-365). Leipzig: Verlag von Wilhelm Engelmann

DUNCKER, KARL (1963). Zur Psychologie des produktiven Denkens. Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer (Original erschienen 1935)

JAMES, WILLIAM (1890). Principles of Psychology. New York: Holt

LYONS, WILLIAM (1986). The Disappearance of Introspection. Cambridge, Massachusetts, London: MIT Press

WUNDT, WILHELM (1888). Selbstbeobachtung und innere Wahrnehmung. In W. Wundt (Hrsg.), Philosophische Studien (Band 4, S. 292-310). Leipzig: Verlag von Wilhelm Engelmann

WUNDT, WILHELM (1907). Über Ausfrageexperimente und über die Methoden zur Psychologie des Denkens. In W. Wundt (Hrsg.), Philosophische Studien (Band 3, S. 301-360). Leipzig: Verlag von Wilhelm Engelmann

Forschungs- und Anwendungsfelder der Selbstbeobachtung

Friedrich Krotz

1. In bezug auf Anwendungsfelder der Selbstbeobachtung ließe sich eine Fülle von empirischen Untersuchungsfeldern aufzählen, für die eine kontrollierte Untersuchung mit der Methode der Selbstbeobachtung fruchtbar wäre. Beispielhaft dafür steht die Medienrezeptionsforschung, die immer noch mit der Methode der Black Box arbeitet, in die auf der einen Seite etwas eingefüllt, auf der anderen Seite etwas abgefragt wird. Dies soll hier nicht vertieft werden. Vielmehr ist es die zentrale These, daß Selbstbeobachtung faktisch Teil jeder sozialwissenschaftlichen Empirie ist - und deshalb würde es die Ergebnisse der Forschung verbessern, wenn dies nicht insgeheim, sondern systematisch kontrolliert der Fall wäre.

Um dies zu begründen, will ich mit folgender These beginnen: Selbstbeobachtung ist die Beobachtung des eigenen Bewußtseins und des eigenen Erlebens, gibt also Auskunft über innere Zustände und Prozesse. Diese finden aber auch in bezug auf das Erleben der äußeren Welt statt. Introspektion als Selbstbeobachtung eines Individuums kann deshalb auch - auf der Basis die-

ser inneren Prozesse und Zustände - zu Aussagen über externe Objekte und deren Beziehungen beitragen.

Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß Menschen in einer kommunikativ konstruierten, symbolischen Umwelt leben. Und genau diese Symbole sind Gegenstand menschlichen Erlebens und Kommunizierens und Basis menschlichen Handelns. Die Menschen konstituieren in ihrer Interpretation und Praxis innere wie äußere Objekte als Gegenstände, die die Träger von Symbol und Bedeutung sind.

Das Hantieren mit Symbolen ermöglicht es dem Menschen, ein Bewußtsein von sich selbst und ein Bewußtsein von den außerhalb seines Selbst befindlichen Gegenständen zu haben. In der Differenz zwischen Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung gewinnt das Individuum in einer aktuellen Situation seinen Standpunkt und seine Perspektive für sein Handeln und Bewerten. George Herbert Mead hat dies am deutlichsten begründet: »Sagt eine Person etwas, so sagt sie zu sich selbst, was sie zu den anderen sagt: andernfalls wüßte sie nicht, worüber sie spricht« (Mead, 1973: 189). Und: »Entscheidend für die Kommunikation ist, daß das Symbol in der eigenen Identität das gleiche wie im anderen Individuum auslöst« (Mead, 1973:191).

Mead hat - dies am Rande - in der Differenz und in der Beziehung zwischen I und ME Selbstbeobachtung als Basis eines inneren Dialogs, der das Erleben begleitet und den Handlungen vorausgeht, bekanntlich zu einer zentralen Tatsache erhoben, durch die der Mensch zum Menschen wird.

Jede Kommunikation und damit auch jedes Handeln und Denken im Alltag implizieren also Prozesse der Selbstbeobachtung, und zwar unabhängig davon, ob am Ende Aussagen über das eigene Erleben oder über externe Sachverhalte stehen. Selbstbeobachtung ist demnach ein Verfahren, das im Alltag kontinuierlich verwendet wird - ebenso wie das Beobachten anderer, das Probie-